



## Terryl Givens Interview Teil 2 Die Wichtigkeit eines meditativen Lebens



<https://www.faithisnotblind.org/home/terryl-givens-part-2>

Terryl Givens beschreibt hier, was er in seinem Leben tut, um seinen meditativen Ansatz für seinen Glauben zu fördern. Er erläutert seine Faszination für die Schönheit der einzigartigen Lehren des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi.

### Transkript

**Glaube ist nicht blind:** Willkommen zum zweiten Teil unseres Interviews mit Terryl Givens. Terryl, im Teil 1 hatten wir ein wenig über Ihre Bekehrung zur Kirche gesprochen und Sie hatten über die intellektuelle Anziehungskraft unserer Religion für Sie gesprochen. Möchten Sie darüber noch etwas mehr sagen?

**Terryl:** Na ja, es gibt ein Problem mit dem Wort „intellektuell“. Das hört sich ein wenig überheblich und spießig an und kann manchmal nicht besonders einladend sein. Ich wünschte mir, es gäbe ein besseres Wort dafür. Vielleicht kann man sagen, dass (unsere Religion) eine ähnliche Anziehungskraft hat wie die der radikalen Resonanz in der Chemie. Ich habe jemand anders diesen Begriff benutzen hören. Aber eigentlich geht es wirklich darum, dass sich mit dem Glauben der Heiligen der Letzten Tage meines Erachtens das tiefstsinigste, den Intellekt am gründlichsten zufriedenstellende Gedankenmodell aller religiöser Traditionen verbindet, die ich je studiert habe. Ich habe eine zweibändige Geschichte des Gedankenguts der Kirche fertiggestellt und das gab mir eine noch größere Überzeugung als je zuvor, dass es fast unmöglich ist, die Erhabenheit und Klarheit und logische Stimmigkeit des von Joseph Smith wiederhergestellten Gedankensystems vollständig zu erfassen. Mit allem gebührenden Respekt für die Überlieferungen anderer Glaubenstraditionen.

Ich glaube, dass beim Studium anderer Glaubenstraditionen viel Schönheit und Gutes und Tugend und Werte zu finden sind. Wenn man jedoch bedenkt, dass die katholische Kirche zum Beispiel zweitausend Jahre gebraucht hat, um anzuerkennen, dass vielleicht Babys, die ohne Taufe sterben, nicht verdammt sind. Oder dass die protestantische Welt endlich, nach hunderten und hunderten von Jahren, davon spricht, dass Gott vielleicht unseren Schmerz empfinden und mit uns leiden kann. Und dass andere christliche Konfessionen, zum ersten Mal seit Jahrhunderten, beginnen, wieder über Theose (die Transformation zum Göttlichen; Anm.d.Übers.) zu sprechen—vielleicht werden wir wirklich eingeladen, wie Gott zu werden.

Die Erbsünde ist die offizielle Lehre jedes christlichen Glaubensbekenntnisses außerhalb des Glaubens der Heiligen der Letzten Tage. Doch spricht niemand mehr über Erbsünde und vererbte Verderbtheit, weil das unseren inneren Gerechtigkeitssinn so sehr verletzt. Und Joseph Smith war vor zwei Jahrhunderten da—der vollumfassende Plan, das Fundament eines ewigen vorirdischen Daseins der menschlichen Seele, welcher fast alle Menschen intuitiv als Wahrheit zustimmen. Und doch wurde das im sechsten Jahrhundert aus der Lehre verbannt. Wohin man sich auch wendet, erscheint es mir, dass die Lehren der Heiligen der Letzten Tage von allen Lehren des Christentums diejenigen sind, die den Intellekt und die Vernunft am meisten ansprechen und intellektuell am besten zu verteidigen sind.

Ich weiß, dass viele Millennials sich insbesondere an dem Ausdruck „die einzige wahre und lebendige Kirche“ reiben, und ich verstehe, dass das den Eindruck des Triumphierens und der Einzigartigkeit und des Stolzes erwecken kann. Doch wenn man auf der anderen Seite bedenkt, dass die Heiligen der Letzten Tage Mitglieder der einzigen Kirche sind, die offiziell ein ewiges vorirdisches Dasein der Seele lehrt, einen Vater im Himmel, der mitfühlen kann, der unseren Schmerz spürt, eine Mutter im Himmel, die im Bund mit einem Vater im Himmel lebt, einen Plan der Erlösung, der die Erlösung der ganzen menschlichen Familie vorsieht, ohne durch Tod errichtete Barrieren, die Familie als ewige Einheit. Das ergibt zusammengefasst eine ziemlich

einzigartige Ansammlung von Lehren—und auch die Einzigartigkeit jeder einzelnen (Lehre)—die als alleinige Ausnahme von den Glaubensrichtungen des neunzehnten Jahrhunderts dastehen würde.

**Glaube ist nicht blind:** Mit diesem weiten Ausblick auf all das, was Ihnen in unserer Theologie zusagt, wie steht es mit Zweifeln? Wo sehen Sie deren Rolle und Platz für diejenigen, die aufgrund verschiedener Herausforderungen in Bezug auf Doktrin oder anderweitig damit kämpfen?

**Terry:** Na ja, Zweifel ist einer der umstrittensten Begriffe im heutigen Diskurs der Heiligen der Letzten Tage. Wenn man die Aussagen etlicher Autoritäten aus dem Zusammenhang löst, kann man sie entweder so zitieren, dass Zweifel böse sei oder dass Zweifel ein wesentlicher Bestandteil der Nachfolge als Jünger sei. Und ich kann sie für beide Seiten zitieren. Doch denke ich, dass wir unterscheiden müssen, ob wir über großgeschriebene ZWEIFEL sprechen oder kleingeschriebene Zweifel. Wenn wir Zweifel als eine Lebenseinstellung sehen—„Ich werde diese Haltung der Skepsis und des Unglaubens einnehmen“—dann nein, das schreibt uns keiner vor und ist keinesfalls gesund.

Wenn wir uns aber eingestehen, dass es legitim ist, Herausforderungen unseres Verständnisses zu erleben—die jederzeit auftauchen können—dann gehört das zu unserer Nachfolge als Jünger. Es scheint mir, dass die Evangelien voller Beispiele von Menschen sind, die wie der Vater sagen: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“ Aus der Schrift geht ziemlich klar hervor: beide können in einem Spannungszustand koexistieren. Die Tatsache, dass die Wiederherstellung begann, weil Joseph seinen eigenen spirituellen Stand anzweifelte. Er bezweifelte die Richtigkeit zeitgenössischer christlicher Traditionen. Deshalb scheint es mir, dass wir Gelegenheiten annehmen sollten, Fragen und Überzeugungen neu zu überdenken, um uns von Zeit zu Zeit ein tieferes, fundierteres Verständnis zu sichern. Ich glaube, dass wir bereit sein sollten, in einigen Bereichen in einem Zustand zu leben, den ich als ständige, erkennbare Unstimmigkeit bezeichnen möchte. Ich glaube nicht, dass die Kirche vorgibt, alle Fragen und alle theologischen Angelegenheiten zu lösen. Das tut sie nicht.

Heute Morgen ist mir beim Lesen im Buch Mormon wieder eine Prophezeiung im 2. Nephi aufgefallen, die wir auf Joseph Smith beziehen. Da heißt es, er werde vieles wiederherstellen. Und das ist eine Schlüsselstelle. Da steht nicht „alles wiederherstellen“, da steht „vieles wiederherstellen“. Und deshalb ist dies ein fortbestehender Vorgang, an dem wir, so denke ich, persönlich und als Organisation beteiligt sein sollen.

**Glaube ist nicht blind:** Wie können wir Ihrer Meinung nach Menschen helfen, die intellektuell oder im persönlichen Leben mit ihrem Glauben ringen?

**Terry:** Ich denke, wenn wir uns das zu Herzen nehmen, was Elder Eyring—ein früherer Elder Eyring, ich glaube Elder Eyrings Vater—gesagt hat, nämlich, dass der Herr niemals von uns verlangen wird, irgendetwas zu glauben, was nicht wahr ist. Und deshalb denke ich, wenn wir ihm glauben, können wir uns entspannen und müssen uns vor Herausforderungen oder Fragen nicht fürchten. Doch weiß ich auch, dass wir manchmal mit jener erkennbaren Unstimmigkeit leben müssen. Ich habe das für mich selbst akzeptiert. Mir gefällt die traditionelle Lesart, die Heilige der Letzten Tage Adam und Eva geben. Sie ist grundlegend anders. Nicht nur, weil sie optimistisch und positiv ist, sondern auch deshalb, weil wir den Zustand von Adam und Eva im Garten von Eden nicht so sehen, dass sie zwischen gut und böse wählen mussten, wie die Urgeschichte oft ausgelegt wird. Nein.

Aus Sicht der Heiligen der Letzten Tage mussten sie zwischen Gut und Gut wählen. Wollen wir im Garten verbleiben und glaubenstreu sein und für immer in diesem Zustand leben oder wollen wir das tun, was erforderlich ist, um zahlreiche Nachkommen zu haben, und deshalb vom Baum essen? Die Tatsache, dass vom Start weg der menschliche Zustand, in dem Adam und Eva sich befinden, ein Zustand erkennbarer Unstimmigkeit ist, baut anscheinend auf gegensätzlichen Geboten. Und das scheint mir ein Schlüssel zu sein—das wird uns ein Leben lang begleiten. Wir werden lernen müssen, zwischen konkurrierenden Anforderungen, vor die unser Intellekt uns stellt, abzuwägen.

**Glaube ist nicht blind:** Was können wir tun, um uns auf so eine Lebensweise vorzubereiten? Denn ich glaube, dass Menschen nur ein gewisses Maß an Toleranz für Mehrdeutigkeiten haben. Als Englischprofessor ist mir aufgefallen, dass Menschen in diesem Fachbereich eine große

Toleranz dafür zu haben scheinen. Doch denke ich auch, dass es andere gibt, denen das aufgrund ihrer Persönlichkeit schwerer fällt. Was sind einige praktische Dinge—gibt es praktische Dinge, die Menschen tun können, um darauf vorbereitet zu sein, mit dieser erkennbaren Unstimmigkeit umzugehen?

**Terry:** Ich glaube, schon. Während ich die Geschichte der Kirche studiert habe, hat es mich lange Zeit gestört, dass die Heiligen der Letzten Tage keine Geschichte oder kein Erbe in Bezug auf das meditative oder das Andachtsleben haben. Ich fand es immer sehr bedauerlich, dass in einer frühen Version der Glaubensartikel Oliver Cowdery vorgeschlagen hatte: „Wir glauben an die gleiche Heiligkeit, welche die Menschen in der Urkirche anstrebten“, und Joseph das durch die Worte „Wir glauben an die gleiche Vollmacht“ ersetzt hatte. Doch erst nachdem ich mir jahrelang darüber Gedanken gemacht hatte, wurde mir klar, dass unsere Glaubenstradition uns die Freiheit lässt, unser eigenes Andachtsleben zu gestalten. Und das ist die Lektion, die ich gelernt habe. Und ich würde mir wünschen, dass mehr Menschen erkennen, dass die Kirche ein Hilfsmittel ist und ein Tor, durch das diejenigen, welche die heiligen Handlungen der Erlösung empfangen haben, zur nächsten Phase schreiten können, und dass das wirkliche Leben als Jünger uns individuell gehört. Und deshalb mag ich es überhaupt nicht, wenn wir sagen „die Schriften lesen und unsere Gebete sagen“, als ob das leere, nichtssagende Handlungen wären, die wir vollziehen, anstatt zu dürsten und zu suchen und zu hungern.

Und deshalb habe ich versucht, mir für mein persönliches Leben einen sehr bewussten Andachtspfad zu entwickeln, der eine sehr persönliche Art der Anbetung, der Vorbereitung und des Schriftstudiums umfasst. Und ich trachte danach, das zum Fokus oder Mittelpunkt dessen zu machen, was es für mich bedeutet, ein Heiliger der Letzten Tage oder ein christlicher Jünger zu sein. Und meine Beziehung zur Kirche ist zweitrangig zu jener Beziehung, die in Christus begründet sein muss. Denn ich denke, bei einer umgekehrten Reihenfolge könnten wir uns viel leichter von einer Kirche lösen, die ja unvollkommen ist und uns enttäuschen könnte.

**Glaube ist nicht blind:** Darf ich eine persönliche Frage stellen? Sie haben von dem persönlichen und meditativen Pfad gesprochen, dem Sie folgen. Können Sie uns beschreiben, wie Ihre persönliche Vorbereitung aussieht?

**Terry:** Ja, sicher. Uns wird gesagt, wir sollen die Worte ewigen Lebens wie einen Schatz hüten. Was heißt das: wie einen Schatz hüten? Vor vielen Jahren war ich von einer Rede, die George Steiner, einer der größten gegenwärtigen Literaturforscher, hielt, sehr beeindruckt. Und er erzählte die Geschichte einer Frau, die viele Jahre im Gulag gefangen gehalten worden war. Sie bewahrte sich ihren Verstand, weil sie so viele Gedichte auswendig kannte und ihre Zeit damit zubrachte, diese in all die Sprachen zu übersetzen, die sie kannte. Und dann stellte er folgende Frage—er sagte: „Mit welchem Tempelmobiliar ist Ihr Sinn ausgestattet?“

Und ich dachte: „Was für eine großartige Frage.“ Wie viele Jahre könnte ich mich in Einzelhaft beschäftigen? Und ich nahm mir vor zu versuchen, jeden Tag Schriftstellen auswendig zu lernen. Wenn ich also die Schriften lese, stelle ich mir die Frage: „Welche Schriftstellen haben die Macht, mich zu inspirieren oder zu verändern?“ Und dann konzentriere ich mich auf diese, und Teil meines täglichen Lernens—zumindest versuche ich, das täglich zu tun—besteht darin, sie auswendig zu lernen und sie an mein Herz zu binden, so dass sie Teil des Tempelmobiliars meines Sinnes werden. Ich denke, dass viele wunderschöne Kirchenlieder für persönliche, private Anbetung geeignet sind. Für mich hat es sich als nützlich erwiesen, ein Gebetbuch oder ein Offenbarungsbuch zu haben, ein leeres Buch, das ich beim Beten zur Hand habe. Und das tue ich nicht, weil ich täglich Offenbarung erwarte, sondern weil es ein sichtbares Zeichen ist, das aussagt, dass es mir damit ernst ist und ich vorbereitet bin, Eindrücke, die ich empfangen, aufzuschreiben. Das sind einige Beispiele, wie ich mich täglich um Andacht bemühe.

**Glaube ist nicht blind:** Und das sind wunderbare Beispiele. Sie beginnen bei Ihnen und bei Ihrer Hingabe zu Gott. Und eines, was uns bei diesen Podcasts aufgefallen ist, betrifft Menschen, die sich bekehrt haben und durch Schwierigkeiten gegangen sind, nämlich, dass es bei denen letztendlich immer auf diese Beziehung zu Gott ankommt. Das ist immer der Kern. Und die Kirche hilft dabei, ist aber nicht diese Beziehung. Sie hilft uns dabei.

**Terry:** Ich bin noch nie jemandem begegnet, der die Kirche verlassen hat, weil er gesagt hat: „Also, ich bin zu dem Schluss gekommen, dass meine Beziehung zu Jesus mich nicht zufrieden stellt.“ Wenn das so wäre und berechtigt wäre, würde ich sagen: „Ja, dann gehe ich auch.“

**Glaube ist nicht blind:** Vielen Dank. Wir sind dankbar, dass Sie sich die Zeit genommen haben.

**Terry:** Danke für dieses Gespräch.